

Wiesbadener Zeitung

AMTICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP FÜR

DIE KREISE WIESBADEN UND UNTERTAUNUS

Verlag und Schriftleitung: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33. Annahmestellen der Anzeigen: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33 und Langgasse 21. Fernsprecher: Sammelnummer 59931. Post-scheck-Konto Nr. 1879 Frankfurt am Main. Bank-Konto: Nassauische Landesbank, Wiesbaden



Bezugspreis: monatlich RM 2.- zuzügl. 35 Rpf. Trägerlohn, durch die Post RM 2.- (einschl. 20 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Beleggeld. Bestellungen beim Verlag, bei jedem Postamt und den Annahmestellen. Erscheinungsweise: täglich (außer an Sonn- und Feiertagen).

Nummer 253

Freitag, den 27. Oktober 1944

Preis 10 Rpf.

Vergewaltigt, erschossen, erstochen, beraubt...

Fürchterliches bolschewistisches Blutbad in deutschen Dörfern — Die Mordbrenner von Nemmersdorf — Rache den sowjetischen Bestien

Königsberg, 27. Oktober. Wie die Berichte des Oberkommandos der Wehrmacht bekanntgegeben haben, ist es den deutschen Truppen in erfolgreichen Gegenangriffen gelungen, die Sowjets bei Goldap und im Raum von Gumbinnen zurückzuwerfen. In den wiederbefreiten ostpreussischen Orten, in denen sich der Feind nur wenige Tage aufgehalten hat, stießen unsere Soldaten auf grausige Spuren bolschewistischer Terrors und Mordbrenner. Fast die gesamte Bevölkerung der von den Sowjets besetzten Ortschaften war rechtzeitig evakuiert worden. Durch plötzlichen Vorstoß sowjetischer Panzer wurden einige Dorfeinwohner von den Bolschewisten überrascht. An jenen deutschen Volksgenossen tobten die sowjetischen Bestien ihre tierische Blutgier aus. Bei diesem Mordterror handelt es sich nicht um Ausschreitungen einzelner Sowjetsoldaten, sondern, wie sich aus zahlreichen Aussagen ergibt, um methodisches Vorgehen. Eine Bestätigung hierfür ist insbesondere das Geständnis bolschewistischer Gefangener, die bei ihrer Vernehmung erklärten, daß den Sowjettruppen von allen Kommandoteilen bei ihrem Eindringen in Ostpreußen ausdrücklich die volle Handlungsfreiheit gegenüber der Zivilbevölkerung gegeben worden ist. Dieser Befehl umfaßt auch das Recht zum Töten, sowie zur Plünderung an Hab und Gut deutscher Einwohner.

In Nemmersdorf, das zwischen Angerapp und Gumbinnen, am Fluße Angerapp liegt, fanden unsere Truppen bei der Wiedereinnahme in dem ausgeplünderten und zerstörten Ort die Leichen durchwegs ausgeraubter und durch Nachschüsse getöteter Einwohner vor. Sofort entsandte ärztliche Kommissionen haben an Ort und Stelle die grausigen Leichenfunde untersucht und bildokumentarisch festgehalten.

Vier Frauen, vier Kinder und ein Mann lagen vor einem Brückentunnel, der als Luftschutraum ausgebaut war. Sie sind einzeln beim Verlassen des Tunnels von nächster Entfernung mit der Pistole erschossen worden.

Das Eichenlaub erhalten

Führerhauptquartier, 27. Oktober. Der Führer verlieh am 23. Oktober das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Franz Weiler, Kommandeur eines Glogauer Jäger-Regiments, als 225. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Inspekteur für die Wehrrückbildungslager der Hitler-Jugend

Der Träger des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz mit Eichenlaub und Schwertern, Oberstleutnant und Oberbannführer der Hitler-Jugend Erich Bärenfänger wurde vom Reichsjugendführer Axmann zum Inspekteur für die Wehrrückbildungslager der Hitler-Jugend im Rahmen der vormalistischen Wehrrückbildung der deutschen Jugend ernannt.

Gauleiter Sauckel 50 Jahre alt

Berlin, 27. Oktober. Am 27. Oktober 1944 wird, wie die NSKK, meldet, Gauleiter und Reichsstatthalter Fritz Sauckel, der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz im Großdeutschen Reich, 50 Jahre alt.

Neuer Großesfolg der Japaner

„Kraftprobe im Pazifik“ — Siegreiche See- und Luftschlachten

DNB, Tokio, 27. Oktober. (Ostasiendienst des DNB.) Seit Dienstag morgen tobt, nach einer Meldung der japanischen Rundfunks, eine schwere Schlacht östlich der Samar-Insel in den Zentral-Philippinen. Es wurden in diesen Gewässern 16 Kriegsschiffe und sechs Flugzeugträger versenkt oder beschädigt.

Ein Communiqué des kaiserlich japanischen Hauptquartiers über die große Luft- und Seeschlacht im Gebiet der Philippinen hat folgenden Wortlaut:

„Seit Dienstag früh haben unsere Marinestreitkräfte mit ihren Ueberwasser- und Fliegereinheiten in den Gewässern östlich der Philippinen einen heftigen Angriff gegen einen feindlichen Verband und eine Transportflotte ausgeführt. Die Ergebnisse, soweit sie bis jetzt festgestellt wurden, waren:

Versenkt: Vier Flugzeugträger, darunter einer der „Zerstörer“-Klasse, zwei Kreuzer, ein Zerstörer und mindestens vier Transportschiffe. Schwer beschädigt: Zwei Flugzeugträger, ein Schlachtschiff, zwei Kreuzer. — Unsere eigenen Verluste bestehen aus zwei Kreuzern und einem Zerstörer, die versenkt wurden.“

Wie aus New York gemeldet wird, erwarten die Nordamerikaner mit großer Spannung den Ausgang der großen See- und Luftschlacht im Gebiet der Philippinen. Als die ersten Nachrichten darüber eintrafen, unterbrachen sämtliche Sender in den USA. das Programm, um über die Schlacht vor den Philippinen zu berichten. Allgemein wird dieser Zusammenstoß mit den japanischen Streitkräften als „Kraftprobe im Pazifik“ bezeichnet.

In Schlagzeilen wird von der gesamten japanischen Presse darauf hingewiesen, daß in der Schlacht bei den Philippinen die japanische Flotte den Löwenanteil an den Erfolgen in den bisher zweitägigen Kämpfen hat. Mit großer Genugtuung wird von allen Märkten das Eingreifen japanischer Kriegsschiffe vermeldet und erwartet, daß es ihnen gelingen wird, nach den ersten schweren Schlägen dem Feind noch weitere Verluste beizubringen. Diese schweren Anfangsverluste veranlassen die Amerikaner abzudrehen. Die Verfolgung durch die japanischen Kriegsschiffe multiplizierte in kurzer Zeit in der Versenkung von zwei weiteren Flugzeugträgern, einem weiteren Kreuzer und einem Zerstörer. Die Vernichtung von vier vollbeladenen Transportschiffen, die zur Verstärkung der amerikanischen Landungsgruppen auf Leythe kamen, wurde ausschließlich durch japanische U-Boote erreicht.

schossen worden. Einen alten Mann fand man einige Meter entfernt auf den Knien vornüber gebeugt, mit den Händen vor dem Gesicht. Die Leiche wies einen Genickschuß auf. In einer ausgeplünderten Wohnung saß eine Frau auf dem Sofa, die Decke noch um die Beine geschlagen. In dieser Stellung war sie offenbar von den Mordbanditen überrascht und durch Kopfschuß getötet worden. In dem Zimmer eines anderen Hauses fand man ein 19-jähriges Mädchen, mit dem Kopf gegen die Wand gelehnt, auf dem Fußboden liegend. Das Mädchen war vergewaltigt und dann durch einen Schuß in den Mund umgebracht worden. In einer Ecke des gleichen Zimmers lag eine alte Frau mit aufgerissener Schlädel, die durch einen Gewehrschuß aus nächster Nähe ermordet worden ist. Am Tisch lag der Ehemann der Frau auf dem Boden. Seine Leiche wies ebenfalls einen Genickschuß auf. Auch in den benachbarten Häusern wurden Leichen von Erschossenen Männern und Frauen gefunden.

Mitten im Dorf lagen an einer Brücke nebeneinander zwei Frauen und ein Kind. Die jüngere Frau hielt das Kind noch an der Hand gefaßt. Sie ist von den bolschewistischen Bestien vergewaltigt

und danach durch einen Stich in die Brust getötet worden. Die Leiche des Kindes und der älteren Frau wiesen wiederum Kopfschüsse auf. Auch am Ausgang des Dorfes lagen mehrere Frauen und ein Kind getötet. Eine dieser Frauen war ebenfalls vergewaltigt worden. Abseits im Gebüsch fand sich die Leiche eines Mädchens, von mehreren Kugeln durchbohrt. Auf zwei Gehöften, die vom Dorfe entfernt lagen, wurden zwei weitere Frauen vergewaltigt und erschossen vorgefunden.

Neben Treckwagen der beim Aufbruch überraschten Einwohner des Dorfes lagen mehrere Frauen auf den Knien, nach vorn gebeugt, die Hände vor dem Gesicht. Ihre Stellung wies eindeutig darauf hin, daß sie nicht auf der Flucht oder während einer Kampfhandlung getötet wurden, sondern von den Mordbestien gezwungen worden sind, niederzuknien, ehe man ihnen den Genickschuß gab. In Nemmersdorf waren sämtliche Häuser und Gehöfte von den sowjetischen Horden ausgeplündert und die Treckwagen ihres Inhaltes beraubt worden. Neben den niedergemachten Frauen lagen die aufgerissenen Handtaschen, aus denen alle Wertsachen entwendet waren.

Die Kämpfe an der Eismeerstraße

Blutige Abwehr bolschewistischer Durchbruchversuche

DNB, ... 26. Oktober. (PK.) Wie der Wehrmachtbericht vor einigen Tagen meldete, verlaufen die Absetzbewegungen der deutschen Gebirgsmarine im hohen Norden mit der vorgesehenen Planmäßigkeit.

Nach dem Anfang September befohlenen Herauslösen unserer Divisionen aus der Uchtua-, Louhi- und Kandalakscha-Front war es noch einmal Mitte September im Raum von Salla zu heftigen Kämpfen unserer Grenadiere mit dem in überholender Verfolgung dort angreifenden Feind gekommen. Die Bolschewisten hatten bei diesen Waldkämpfen schwere blutige Verluste erlitten und folgten unseren weiteren Absetzbewegungen bis zur finnisch-sowjetischen Grenze nur noch zögernd. Die von uns aufgegebenen Abschnitte westlich der Grenze überließen sie den nach dem Verrat Mannerheims gegen ihre bisherigen Waffenbrüder zum Kampf angetretenen Finnen. Nach zunächst harten und erbitterten Kämpfen an der finnisch-schwedischen Grenze bei Tornio und südlich Rovaniemi folgten hier zur Zeit nur schwache finnische Kräfte unseren sich nach Norden und Nordwesten absetzenden Nachhuten.

Im Süden der 531 km langen Eismeerstraße von Rovaniemi nach Petsamo kam es im Verlaufe der Absetzbewegung in den letzten Tagen zu keinen weiteren Kämpfen mit finnischen Truppen. Mit an Zahl weit überlegenen Kräften gelang an der Eismeerfront den Sowjets der Einbruch in den Raum Petsamo und der Durchstoß auf den nördlichen Teil der Eismeerstraße. Gebirgsjäger, Grenadiere und Waffen-ff fingen die Angriffsspitze der Sowjets auf.

Seit etwa Mitte Oktober sind nun an dieser Tundra-Front harte Kämpfe mit den zahlenmäßig starken Feind im Gange. Hervorragend schlugen sich bei diesen Kämpfen in einer Mondlandschaft aus Fels und Sumpf auch die bisher nur im Urwaldkrieg der

Kandalakscha- und Louhi-Front eingesetzten Grenadiere und Männer der Waffen-ff. Immer wieder brachte die eigene aktive Kampfführung Erfolge. Angriffe der Sowjets scheiterten an der Zähigkeit, Kampferfahrung und unerbittlichen Entschlossenheit unserer Truppen. So griffen zwei Berlin-Brandenburgische Grenadier-Bataillone in kühnem Ansturm sechs sowjetische Bataillone an und schlugen sie zurück. An einer anderen Stelle kämpften drei Bataillone gegen eine durch eine Brigade verstärkte Sowjet-Schützendivision, zerschlugen die Angriffsabsichten des Feindes und zwangen ihn schließlich auf Grund seiner hohen Verluste zur Einstellung des Angriffs.

In all diesen erbitterten Kämpfen im Norden der Eismeerstraße sind die blutigen Ausfälle der Bolschewisten so hoch gewesen, daß nach jedem Angriff die Hälfte der eingesetzten Feindtruppen nach Aussagen der Gefangenen nicht mehr kampffähig war. Der verstärkte Widerstand im Norden der Eismeerstraße hat den Plan der Sowjets vereitelt, die Masse der sich aus dem Raum Petsamo absetzenden deutschen Truppen von ihren rückwärtigen Verbindungen abzuschneiden. Der deutsche Soldat steht auch hier im hohen Norden, fern der Heimat, im Einsatz um die letzten Entscheidungen. Er wird seinen Mann stehen wie immer.

Finnlands Entmachtung

Zu den Zwischenfriedensbedingungen, die Finnland die Auflösung verschiedener nationaler Verbände auferlegen, gab der Sender Lahti bekannt, daß Moskau nachstehende Verbände bezeichnet hat: Unter die Auflösungsbestimmungen fallen u. a. auch der finnische Frontsoldatenverband, die finnische Arbeitsfront, die finnische sozialistische Arbeiterpartei, der finnische Wachverband, der Verein zur Unterstützung des freien Finnland sowie der Verband unter dem Namen Freunde der schwedischen Kirche in Finnland. Es ist bezeichnend, daß es genau die Organisationen sind, von denen allenfalls noch ein Widerstand gegen die völlige Unterwerfung Finnlands unter Moskaus Diktat ausgehen könnte. Auch die materielle Ausplünderung wird systematisch fortge-

Reichsminister Dr. Goebbels spricht!

DNB, Berlin, 27. Oktober. Reichsminister Dr. Goebbels spricht heute von 20.15 bis 21 Uhr über den Großdeutschen Rundfunk auf Lage.

setzt. So muß Finnland auf Grund des Artikels 14 der Zwischen-Friedensabmachungen durch einen von der höchsten sowjetischen Militärführung bestätigten Befehl eine große Anzahl Maschinen, Lokomotiven, Straßenbahnwagen, Boote, Traktoren usw. abliefern.

Die Bolschewisten haben sich im Waffenstillstands-diktat für Finnland die Möglichkeit gesichert, daß die ihnen mißliebigen Kräfte, vor allem die Vorkämpfer des finnischen Freiheitskampfes, aus dem Wege geräumt werden. Auf Grund der sowjetischen Forderungen sind jetzt, wie „Stockholms Tidningen“ aus Helsinki meldet, die ersten Verhaftungen vorgenommen worden. Ueber Zahl und Namen der Verhafteten wird in den amtlichen Mitteilungen nichts gesagt, jedoch wird die Zahl in dem Stockholmer Blatt ausdrücklich als „ziemlich groß“ bezeichnet.

Wilde Straßenkämpfe in Athen

Chaotische Zustände in Griechenland — Ueberfall auf General Pangalos

Belgrad, 27. Oktober. Wie in allen Gebieten, wo die „Befreier“ ihren Einzug gehalten haben und die deutsche Ordnungsmacht aufgehört hat, haben auch in Griechenland chaotische Zustände Platz ergriffen. So ereigneten sich kurz nach der Rückkehr der griechischen Exilregierung in Athen heftige Kämpfe zwischen den beiden links- und rechtsgerichteten ehemaligen Partisanenbewegungen. Etwa 700 Mitglieder der Rechtsgruppen verbarrikadierten sich drei Tage lang in fünf Hotels der Hauptstadt und schossen auf jede sich nähernde Gruppe Andersgerinnter. Diese Hotels sind inzwischen von einer Art von politischen Arsenalen der Rechtsgruppen ausgehoben worden. Gleichzeitig fanden heftige Straßenkämpfe zwischen Mitgliedern der Eam und der Rechtsgruppe im Anschluß an eine Parade der kommunistischen Eam statt. Es wurden hierbei Handgranaten geworfen und man ging mit Gewehren und Revolvern gegeneinander vor. Soweit bekannt ist, sind hierbei dreißig Personen getötet und viele andere verwundet worden. Eine Zusammenrottung von Eamleuten griff ferner das Haus des früheren griechischen Staatschefs, General Pangalos, an, dem sie Sympathien für die Achenmächtige vorwarfen. Bei dem Versuch, Pangalos aus dem Hause zu schleppen, eröffneten die Wachmannschaften das Feuer, wobei zahlreiche Angreifer getötet wurden.

Alarm! Sie kommen!



Aufn.: Atlantik

Um die heilige deutsche Erde

Von Prof. Dr. Johann von Leers

Es sind nur einzelne Dörfer und Grenzorte, die der Feind im Westen besetzt hat. Und doch spürt man, als ob ein inneres Zittern durch diese deutsche Erde geht — Feind steht auf dem Boden des Reiches! Wieder greift der Feind jenes schmale Stück Land an, das unserem Volke heilige Heimat ist und das sich auf der Karte so klein ausnimmt neben den Riesenräumen, die der Feind, die USA., die Sowjetunion und das britische Empire, besitzt.

Aber was haben wir aus dieser Erde gemacht! Ueber zwei Jahrtausende ackert, pflügt und sät der deutsche Landmann auf dieser alten Erde. Diese deutsche Erde ist Heimat — und wenn man nachdenklich eine der schwarzen Schollen durch die Hand bröckeln läßt, so mag einem wohl der Gedanke kommen, wieviel Staub von denen, die vor uns waren, wieviel Mühe, wieviel Arbeit und Schöpferkraft unserer Vorfahren in diesem Stück dunkler Pflügerde stecken.

Und wie wenig Arbeit steckt in der Erde der USA.! Große Teile des Riesenlandes sind erst seit einer oder zwei Generationen in landwirtschaftlicher Nutzung. Die großen, weiten Prärien sind mit Dampfpflügen umgepflügt und mit Weizen besät worden, der Weizen mit riesigen Mähdrechern abgemäht und wieder Weizen hineingesät — bis aus ganzen Landschaften die „Staubschale“ wurde, ausgelagerter Boden, der, nie gedüngt, seine Kraft verlor und von den Staubstürmen über die weiten Ebenen geblasen wurde. Es sei denn, spanische Grundbesitzer in Neu-Mexiko, deutsche und skandinavische Bauern in Pennsylvania und Minnesota, Franko-Kanadier in kleinen Siedlungen hätten etwas wie einen Gutshof erhalten — sonst herrscht die Großfarm vor, die den Boden ausnützt, ausbeutet und den Landbau als reines Geschäft betreibt.

Und England? Wo der englische Bauer noch im vorigen Jahrhundert pflügte, wo eine Landwirtschaft bestand, die um 1800, ja, noch um 1840 vorbildlich in Europa galt, hatte man erst den Weizenanbau aufgegeben, weil der kanadische Weizenbau billiger war, dann die Rinderzucht abgeschrieen, weil das Gefrierfleisch aus Uebersee ihre Preise unterbot, dann die Schweinezucht fallen gelassen, weil dänisches Bacon billiger war — jetzt im Kriege und in der Not haben die Engländer vielfach das Land umgebrochen, das ihre Urgroßväter zuletzt bestellt hatten. Sobald aber einmal der Frieden es ihnen erlaubt, werden sie es wieder zu Golfplätzen, Parks und Jagdgründen werden lassen, denn die Profite der Produktenbörse in London gestatten nicht, daß ein wirkliches Bauerntum in England sich behaupten kann.

Und in der Sowjetunion — wo einst der russische Bauer mit altertümlichen Methoden, aber doch auf eigener Scholle pflügte, fronen die Kolchosklaven auf Anweisung jüdischer „Agrarspez“ unter der Angst vor dem Kommando des NKWD, auf der Motortraktorenstation. Unsere Soldaten haben diese Art Landwirtschaft selber gesehen — es ist die Landwirtschaft ohne Liebe zur Scholle, ohne Verwurzelung mit der Erde.

Es ist nicht so, daß der Jude Morgenthau nur unser Industrien abrüsten und wegreißen, Millionen Deutscher aus der Industriegesellschaft zum Tode oder zur Deportation des modernen Sklaven verurteilen will. Unter dem Vorsitz des Juden Mordecai Ezekiel haben im Frühjahr 1943 die Landwirtschafts-

Stadtzeitung

Wille und Schicksal

Von Heinrich Anacker

Es fließt vor dem Schicksal die Feigen und Halben, und bieten ihm wehrlos den offenen Rücken — So wirft sie zu Boden sein gnädiger Zugriff, Wie schlechtverwurzelte Bäume der Sturm.

Die Starken aber und Mutigen stellen Dem dunkel Verhängten sich Auge in Auge. Wie eiserne Fechter zu harter Bewährung: Ihr glühender Glaube bringt ihnen den Sieg.

Du hast nur die Wahl zwischen tapferem Ausharren Und sinnlosem Sprung in den gähnenden Abgrund. Vom Schöpfer ward dir dein Bestes: der Wille, Das Schicksal zu meistern! Ermann dich und ficht!

Vereinfachung im Mietwesen

Zahlungen für große Zeiträume gestattet

Ein vereinfachter Geschäftsverkehr soll im Interesse der Einsparung von Arbeitskraft und Material nun auch zwischen Vermietern und Mietern gefördert werden. Deshalb hat der Reichskommissar für die Preisbildung die Mietpreisbehörden angewiesen, entsprechenden Ausnahmeanträgen ohne weiteres stattzugeben, wenn der Mieter dadurch nicht unzumutbar belastet wird. Ferner wird allen Vermietern und Verpächtern die Genehmigung erteilt, im Einvernehmen mit ihren Mietern oder Pächtern die Miet- oder Pachtzinsen in längeren als den vertraglich vereinbarten Zeitabschnitten zu erheben. An Stelle der wöchentlichen kann daher die monatliche, an Stelle der monatlichen die vierteljährliche und an deren Stelle die jährliche Zahlung vereinbart werden. Der Zahlungstermin wird dabei zweckmäßig in die Mitte des verlängerten Zeitabschnitts gelegt. Beim Übergang von der monatlichen auf die vierteljährliche Zahlung soll möglichst am 15. des zweiten Monats gezahlt werden. Die Vermieter von 10 und mehr Wohnungen oder Geschäftsräumen werden ermächtigt, die auf Pfennigbeträge von 50 und mehr auslaufenden Mietzinsen auf volle Reichsmark aufzurunden, wenn sie die unter 50 Rpf. auslaufenden Mietzinsen entsprechend nach unten abrunden. Das gilt auch für die gesetzlichen Mietminderungen bei verringerter Warmwasserversorgung oder Sammelheizung.

Diese Ermächtigung gilt nicht für Hotels, Pensionen und Schlafstellen, sowie alle anderen Vermieter, die den Mietzins nach Tagen bemessen.

Ohne Strippe gehts auch

Fernsprechanschlässe nur für verständnislosen Teilnehmern

Nach immer werden von verständnislosen Teilnehmern ganz und gar überflüssige Privatgespräche durch den Fernsprecher geführt. Wir haben von Fällen erfahren, in denen von solchen Teilnehmern zureichend am laufenden Band wegen aller möglichen Geringfügigkeiten Anrufe vollzogen und ebenso am laufenden Band Gespräche geführt werden und wurden. Eine ganze Reihe solcher überflüssigen Fernsprechanschlässe hat die Post bereits aufgehoben, weitere werden in der nächsten Zeit aufgehoben werden. Die Apparate sind an anderen Stellen dringend notwendig, sie werden dem Zweck zugeführt, dem sie dienen sollen. Für Privatgespräche aber sind sie nicht da.

Alle, die immer wieder Privatgespräche durch den Fernsprecher führen, können sich darauf gefaßt machen, daß es ihnen ebenso ergehen wird wie denen, die nun ohne die „Strippe“ auskommen müssen und auch ganz gut auskommen.

Das höhere Gehalt

E. Die dem Betriebsführer obliegende Fürsorgepflicht an der Gefolgschaft wirkt über das Ende des Arbeitsverhältnisses hinaus, z. B. beim Zeugnis, beim Ruhegeld oder Wettbewerbsverbot usw. Wie das Arbeitsgericht Berlin festgestellt hat, geht diese Fürsorgepflicht nicht so weit, daß bei nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses eintretenden Tarifierhöhungen eine Mitteilungspflicht gegenüber dem ausgeschiedenen Gefolgschaftsmitglied um deswillen anzunehmen ist, damit der Ausgeschiedene das höhere Gehalt als Verhandlungsbasis für die auf der nächsten Arbeitsstelle zu vereinbarenden Bezüge benutzen kann.

„Rentenzahlung bei der Post“. Die Versorgungs-, Knappschafts- und Angestelltenrenten werden am Sonntag, 28. Oktober, die Invaliden- und Unfallrenten am 1. November bei den üblichen Zahlstellen durchgehend von 7 bis 16 Uhr gezahlt. Abholung an den Hauptzahltagen erforderlich.

Blücher, Scharnhorst und Gneisenau

Ihre Feldpostbriefe aus den Freiheitskriegen — Schlicht, tapfer und treu

Blücher, Scharnhorst und Gneisenau, — die Namen dieser drei großen Heerführer der Freiheitskriege, wurden in der Rede des Reichsführers der 4. zum Aufbruch des deutschen Volkssturms wieder lebendig. Von ihrer menschlichsten, und damit ihrer schönsten Seite zeigen sich diese Männer in ihrem Verhältnis zu ihren Angehörigen, dessen Herzlichkeit aus den vielen erhaltenen Feldpostbriefen der drei zu uns spricht. Zugleich werden wir aber auch beim Blättern in diesen Briefen von der Verantwortungslosigkeit und der begeisterten Vaterlandsliebe dieser Männer gefesselt. — Doch lassen wir ihre Briefe sprechen.

Kaum leserlich wegen der Schrift und der mangelhaften Orthographie sind die Briefe, die Blücher, der Marschall Vorwärts, an sein geliebtes „Malchen“ schreibt. Volkstümlich aber sind sie, wie er selber immer war, und lassen die ganze Liebe des mehr als dreißig Jahre älteren Mannes zu der reizenden Blondine Amalie von Colomb erkennen:

Borna, 4. Mai 1813, morgens

„Was vor Nachricht Du auch erhältst, so sei ruhig, denn ob ich gleich drei Kugeln erhalten und auch ein Pferd erschossen, so ist doch alles nicht gefährlich und ich bleibe in voller Tätigkeit. Satisfaktion habe ich genug, denn ich habe den Herrn Napoleon zweimal angegriffen und beide Male gewonnen. Die Schlacht ist so mörderisch gewesen, daß beide Teile erschöpft sind und beide Mangel an Munition hatten. Der Feind hat ungleich mehr wie wir verloren, aber es ist auch mancher brave Waffenbruder aus der Welt geschickt. Für heute kann ich nicht mehr schreiben, da ich ausmarschiere. Küsse Fritz, die Girod und die Kinder. Nächste Woche will ich Dich mehr sagen. Gott mit Dir! Ich habe einen Schuß im Rücken, der mich sehr schmerzt, die Kugel bringe ich Dich mit.“ Blücher.

Regelmäßig gehen die Briefe hin und her zwischen den beiden, meist vom Feldmarschall „in Eile“

Vier vom Deutschen Volksturm

Die Gesichter der Freiwilligen — Bereit zum Kampf mit der Waffe

Vier Männer treten ins Freie, der Herbstwind zerrt an ihren Mänteln und langt nach den Hüften. Sie haben eben bei ihrer Ortsgruppe sich freiwillig zum Volkssturm gemeldet.

Der eine von ihnen, sechszigjährig, ist der Inhaber eines großen handwerklichen Betriebes, den er seit Kriegsbeginn allein verantwortlich leitet und der seine Zeit völlig beansprucht. Im Ersten Weltkrieg stand er als Soldat an der Front, vier harte Jahre lang. In diesem Krieg fiel sein ältester Sohn bei einem Panzervorstoß gegen die Sowjets, der andere steht im harten Kampf an der italienischen Front. Der Meister hat nicht geglaubt, daß man ihn noch einmal brauchen würde. Bis der Führer zur Bildung des Deutschen Volkssturms aufrief. Da ging er hin und meldete sich. Er vergaß sein Zipfelklein und die schwere Müdigkeit, die ihn manchmal nach Betriebschluß anfallt. Er fühlt sich noch stark genug, seinen Mann zu stehen. Und er wird wieder dabei sein, wie er damals, vor einem Vierteljahrhundert, vier Jahre lang dabei war.

Der Kamerad ihm zur Rechten ist gerade 21 Jahre alt geworden. Er ist Bürobote in einem großen Verlag, auch heute noch, denn wegen eines schweren Herzeleidens konnte er nicht Soldat werden. Er hört viel von seinen gleichaltrigen Kameraden draußen und wünscht sich oft genug, mit dabei sein zu können. Als Hitlerjunge, später dann als Blockhelfer der Partei und Amtsträger des Reichsluftschutzbundes sprang er überall da ein, wo man ihn brauchte. Aber er wollte sich selbst und den anderen beweisen, daß er noch mehr zu leisten imstande ist. Er war einer der ersten, die sich bei der Ortsgruppe freiwillig zum Volkssturm meldeten.

Schütternes graues Haar, das um einen schmalen Schädel flatterte, eine hohe, vornüber gebeugte Gestalt und blasse, nervöse Hände, — das ist der dritte.

Als Musiker hat er einen guten Namen weit über die Grenzen seiner engeren Heimat hinaus. 49 Jahre ist er alt, und sein Leben galt dem Umgang mit Gelbe und Klavier. Für den Militärdienst war er in den jüngeren Jahren nicht tauglich gewesen, und Sport und Wanderungen kannte er kaum, wie ihm auch körperliche Arbeit fremd war und er meist bei den praktischen Handgriffen des täglichen Lebens versagte. Trotzdem zögerte er nicht einen Augenblick, sich freiwillig in die Reihen des Deutschen Volkssturms einzugliedern. Er hat den Willen zum Unbedingten — in seiner Musik und jetzt auch in der Bereitschaft, seine Kräfte einzusetzen, wenn es die Heimat gilt.

Der vierte dieser Männer ist Transportarbeiter im städtischen Fuhrpark. Im vorigen Monat ist er 62 Jahre alt geworden, also eigentlich schon über das meldepflichtige Alter hinaus. Aber wer sein frisches Gesicht mit den hellen vernünftigen Augen und dem immer noch dunklen Haar sieht, der hält ihn für weitaus jünger, und er selber meint von sich, so langsam käme er ja in die Blüte seines Lebens. Denn er hat viel Humor und hat damit alle schwierigen Situationen seines Lebens gemeistert. Er trägt das EK. I und II am Rockaufschlag, Auszeichnungen, die er sich im Ersten Weltkrieg durch sein Draufgängerturn erworben hat. Daß er als der beste Schütze in der Kompanie galt, ist sein besonderer Stolz, und daß er den Umgang mit dem Gewehr nicht verlernt hat, das wird er jetzt in den Reihen des Volkssturms beweisen.

Es sind nur vier von den Millionen, die in den Reihen des Deutschen Volkssturms stehen. Arbeiter, Beamte, Handwerker, Wissenschaftler und Künstler, Männer aus allen Berufen und allen Altersstufen, — das ganze Volk ist angetreten! E. R.

Vorschau für Behelishaimbauten

Erweiterte Richtlinien des Reichsfinanzministers — Tilgung innerhalb 36 Monaten

Die Förderung des Baues von Behelishaimen für Bombengeschädigte wird in den Betrieben der Privatwirtschaft vielfach auch durch Vorschauvergütung erleichtert. In der öffentlichen Verwaltung ist es jedoch nicht ohne weiteres in das Ermessen des Behördenleiters oder Betriebsführers gelegt, Vorschüsse an Beamte, Angestellte und Arbeiter zu gewähren, sondern es sind hierbei die vom Reichsfinanzminister aufgestellten Vorschauverordnungen maßgebend. Auf eine entsprechende Anregung hin hat aber nunmehr der Reichsfinanzminister die Vorschauverordnungen dahin erweitert, daß Vorschüsse auch zur Errichtung von Behelishaimen für Bombengeschädigte usw. gewährt werden können. Die Kreditinstitute geben Darlehen zur Finanzierung eines Behelishaims in der Regel nur bis zur Höhe der Prämie von 1700 RM. Darüber hinaus wird der Bauherr von

den Kreditinstituten im allgemeinen nur dann einen weiteren Kredit bekommen, wenn er hinreichende Sicherheit stellen kann. Ausgebombte sind naturgemäß dazu häufig nicht in der Lage. Deshalb sind in der Privatwirtschaft hier vielfach die Betriebsführer helfend eingetreten, in gleicher Weise hat sich nun für den öffentlichen Sektor der Reichsfinanzminister damit einverstanden erklärt, daß in solchen Fällen bis auf weiteres ein unverzinslicher Vorschau gewährt wird, in denen die Kosten für die Errichtung eines Behelishaimes nachweislich 1700 RM. übersteigen. Die Gewährung des Vorschusses kommt aber nur dann in Betracht, wenn die Tilgung gesichert erscheint. Die Abdeckung des Vorschusses wird so geregelt, daß die Tilgung innerhalb von längstens 36 Monaten erfolgt ist.

Unsere Jugend vor der Berufswahl

Berufsaufklärung in der „Woche der schaffenden Jugend“

Bereits unsere Dreizehn- und Vierzehnjährigen wissen, worauf es in dieser Zeit ankommt. Ihre Vorstellungen vom Beruf sind im Gegensatz zu vergangenen Zeiten von romantischen Vorstellungen ungetrübt. Sie stehen trotz ihrer Jugend mitten im Arbeitsleben des Volkes, und oft schon haben ihre jungen Flüste zupacken müssen, wenn es galt, Ältere am Arbeitsplatz zu ersetzen, oder ihnen zu helfen. Sie wissen, daß der Beruf keine unterhaltssame Angelegenheit ist, in der mit möglichst wenig Anstrengung Geld verdient werden soll, wie es die jüdische Auffassung von der Arbeit früher propagierte. Sie sind im Gegenteil bereit, ihren Beruf mit Leib und Seele auszufüllen. So sehen bereits unsere Pimpfe und Jungmädels mit Interesse und Anteilnahme auf die Arbeit der älteren Kameraden und Kameradinnen und bereiten sich nach dem Grundsatz „Du gehörst dorthin, wo dich dein Volk braucht“ auf den Eintritt in das Berufsleben vor.

Die Berufsaufklärung der Hitler-Jugend schafft vor der Schulentlassung die weltanschaulichen Grundlagen, auf denen die Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung aufbauen. Gegenwärtig finden innerhalb der „Woche der schaffenden Jugend“ solche Veranstaltungen zur Berufsaufklärung, Betriebsbesichtigungen, Elternabende und Berufsberatungen in Zusammenarbeit von Hitler-Jugend und Arbeitsamt in allen Bannern des Gau-Hessen-Nassau statt.

Im Mittelpunkt der Veranstaltungen, die am „Tag der Berufsaufklärung“ durchgeführt wurde, stand ein Appell der zur Schulentlassung kommenden Jugend im Bann Dillenburg. Hier sprach nach einleitenden Worten des Kreisleiters Thiele K.-Gebietsführer Ernst und wies der Jugend an der Größe unserer Zeit den Weg zum Beruf als eine verpflichtende Kriegs- und Lebensaufgabe.

Lebensmittel auf lose Marken

Wichtige Neuregelung!

E. Zur Beseitigung von Unklarheiten wird darauf hingewiesen, daß mit Inkrafttreten der neuen Lebensmittelkarten die Vorschrift aufgehoben worden ist, wonach vom Stammbuchstabe abgetrennte Marken nicht beliefert werden dürfen. Der Verbraucher kann nicht nur von den neuen Grund-, sondern auch von den Ergänzungskarten selbst die Einzelmarken abtrennen. Lose Abschnitte anderer Karten, z. B. der Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter, werden weiterhin nicht beliefert.

Sichert Maschinen und Geräte

Maschinen und Geräte möglichst so unterbringen, daß sie nicht bei Bränden von Scheunen und Ställen mitvernichtet werden. Wertvolle Maschinen nicht alle an einem Ort unterbringen und so aufstellen, daß sie leicht gerettet werden können.

Betriebliche Fehlschichten

Stellungnahme der Reichswirtschaftskammer

Die Intensivierung der Leistungsforderungen für die Rüstung bringt es mit sich, daß Fehlschichten möglichst vermieden werden müssen. Auch in Einzelfällen soll dem Fehlen von Arbeitskräften nachgegangen werden. Dem dient die von der Deutschen Arbeitsfront vorgesehene Fehlzeitkarte. Es geht darum, Fehlzeiten, die etwa durch Bummel und andere ausschaltbare Ursachen begründet werden, möglichst zu vermeiden. Der Betrieb braucht dazu einen Überblick über diese Fehlzeiten. Die Reichswirtschaftskammer hat deshalb in einer an die Gauwirtschaftskammern gerichteten Empfehlung das Muster eines solchen Überblickes bekanntgegeben.

Hiernach werden in dem Überblick für allem folgende sechs Punkte aufzuführen sein: 1. Krankheit laut Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung des Arztes oder sonst glaubwürdig nachgewiesener Gesundheitsstörungen, etwa Unfälle; 2. Tarifurlaub, bezahlte Freizeit bei Todesfall, Niederkunft, Musterung, Berufsschulstunden der Jugendlichen, Ausfallstunden durch Betriebsappelle, 3. Heim- und Besuchsfahrten, Hausarbeitsstage, entschuldigtes Fehlen; 4. willkürliche Arbeitsverweigerung (Bummel). 5. Ausfallstunden u. a. durch Urlaub zur Behebung eigener Bombenschäden, sowie durch Verkehrsstörungen infolge Luftangriffen usw.; 6. Zuspätkommen. Selbstverständlich ist es jedem Betrieb überlassen, seine Feststellungen auch weiter in der von ihm eingeführten Form zu treffen.

Zu etwaigen späteren allgemeinen Feststellungen müssen aber die erwähnten Angaben greifbar sein.

Vereinfachtes Pachtrecht

Automatische Verlängerung von Verträgen

Der Reichsjustizminister hatte in vergangener Woche wesentliche Vereinfachungen im Handels- und Bürgerlichen Recht vorgenommen. Jetzt folgen außerordentliche Maßnahmen im Pacht-, Landwirtschafts- und Entschuldigungsrecht. Durch eine gemeinsame Verordnung des Reichsernährungsministers und des Reichsministers der Justiz wird bestimmt, daß Pachtverträge u. a. von den Pächtern und Amtsgerichten nur noch bearbeitet werden, wenn die Erledigung während des Krieges dringlich ist. Land- und Fischereipachtverträge, die im Krieg ohne Kündigung ablaufen, verlängern sich automatisch auf unbestimmte Zeit. Jedoch können solche Pachtverträge mit halbjähriger Frist aufgekündigt oder auf Antrag des Kreisbauernführers auch zu einem früheren Zeitpunkt aufgehoben werden, wenn ein wichtiger Grund einen Wirtschaftswechsel rechtfertigt. Die Beschlüsse der Pächter und Amtsgerichte in diesen Fragen sind unanfechtbar. Nur in besonderen Fällen kann auf Antrag des Landesbauernführers eine nochmalige Prüfung vorgenommen und eine andere Entscheidung getroffen werden.

Tapferkeit vor dem Feinde

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurde der Pionier Arthur Keil, W.-Bierstadt, Schwarzgasse 9, ausgezeichnet.

Mit dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet

Das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse mit Schwertern erhielt Oberleutnant der Feuerschutzpolizei Fritz Maier, Wiesbaden, Sedanstraße 3.

Verjährungs- und Vorlegungsfristen verlängert

Bisher war eine Verlängerung der gesetzlichen Verjährungsfristen nur auf dem umständlichen Weg der Klageerhebung möglich. Die Folgen des Luftkriegs haben die Zahl der Fälle stark vermehrt, in denen aus triftigem Grund eine Unterbrechung der gesetzlichen Verjährung nachgesucht werden mußte. Gleiche Schwierigkeiten häufen sich bei der Innehaltung von sonstigen Fristen des öffentlichen oder privaten Rechts, so z. B. der Fristen, innerhalb deren Zins- und Rentenscheine sowie Dividenden- und andere Gewinnanteilscheine dem Aussteller zur Einlösung vorgelegt werden müssen. Vielfach ist es für Bombengeschädigte schwierig, über ihre Wertpapiere zu verfügen. Aus diesen Gründen hat der Reichsjustizminister in seiner 2. Kriegsmaßnahmenverordnung vom 27. September 1944 die gesetzlichen Verjährungsfristen sowie sonstige Fristen wie die genannten Kapitalverkehrsfristen vom 15. Oktober 1944 bis Ende 1945 „gehemmt“, d. h. alle diese Fristen verlängern sich um diese 14½ Monate. Eine Forderung, die am 15. Oktober 1944 noch nicht verjährt war, kann also vor dem 31. Dezember 1945 nicht verjähren.

Wann müssen wir verdunkeln:

27. Oktober von 17.43 bis 6.17 Uhr

voller Gatte, er schreibt seiner Frau, der „schönen Kottwitz“, die er als Ueberbringer der Todesbotschaft ihres Verlobten auf eigentümliche Weise in Schlesien kennengelernt hatte:

Breslau, den 17. März 1813

„Fast mit Gewißheit rechnete ich darauf, nach Hirschberg, sel es auch nur für wenige Stunden, zu kommen, um Dir, teure Freundin, mein Lebewohl zu sagen und die Kinder zu sehen; allein das Schicksal hat es anders gefügt. . . Die Truppen sind bereits in Marsch gesetzt, und das Hauptquartier geht morgen von hier ab. . . August sage, daß sein Entschluß ihm Ehre mache (Gneisenau nahm seinen erst fünfzehnjährigen Sohn auf dessen Blitten hin mit ins Feld). Kommt er glücklich durch diese Zeit des Kampfes hindurch, so wird er es mir ewig Dank wissen, daß ich ihm Gelegenheit verschafft habe, dereinst sagen zu können: auch ich war im Kampf um Unabhängigkeit.“

So achten wir die Kultur . . .

Bei einem amerikanischen Terrorangriff auf Salzburg sind u. a. auch der Dom und das Mozarthaus schwer verwüstet worden. Beide Gebäude liegen in der Mitte der Stadt, die sich zwischen dem Kapuzinerberg und dem Mönchsberg zu beiden Seiten der Salzach malerisch ausbreitet. Der Dom von Salzburg erhielt seine erste Weihe im Jahre 774. Der heutige Bau allerdings stammt aus einer viel späteren Zeit, nämlich aus den Jahren zwischen 1014 und 1028. Der Dom war dem deutschen Volk heilig als eine Stätte der Andacht und ein bedeutendes Werk deutscher Baukunst. In dem Mozarthaus, das nun gleichfalls von Bomben des europäischen Amerika zerstört worden ist, hatte am 17. Januar 1791 Wolfgang Amadeus Mozart das Licht der Welt erblickt. Das Mozarthaus ist 1841 in ein Museum umgewandelt worden, das ganz der Erinnerung an den harmonischen und heiteren Genius der deutschen Musik gewidmet war. Die ganze Anlage des amerikanischen Angriffs macht deutlich, daß es auch hier dem Feinde nur darum ging, deutsche Kulturdenkmäler zu vernichten, die Heime deutscher Menschen in Schutz und Asche zu legen und einer Kultur den Kampf anzusagen, die dem Amerikaner verhaßt ist, weil er ihr Gleiches nicht an die Seite zu setzen hat.

Paul Wegener hat in den beiden neuen Terra-Filmen „Der Fall Molander“ und „Tierarzt Dr. Vilmann“ zwei Rollen übernommen, die den jeweiligen Handlungen ein wesentliches Gepräge geben. Im „Fall Molander“ (Spielleitung: G. W. Pabst) verkörpert Wegener einen Generalstaatsanwalt, der mit der Ueberlegenheit seines hohen Richteramtes die Verstrickungen des Schicksals dreier junger Menschen löst. Als der sehr einflußreiche Stadtrat van der Kalk erscheint in dem Film „Tierarzt Dr. Vilmann“, den B. Barlog inszeniert.

Vierzehnjähriges Bühnenjubiläum Willy Schweidguths. Der bekannte Hamburger Bühnenkünstler Willy Schweidguth, den verwandtschaftliche Bande mit Wiesbaden verbinden und der sich in langjähriger Tätigkeit an den Hamburger Kammertheater und dem kleinen Lustspielhaus sowie vor allem am Altonaer Stadt-Theater einen Namen als echter Komiker und erfolgreicher Spielleiter der klassischen Komödie und des modernen Lustspiels gemacht hat, kann in diesen Tagen auf eine vierzigjährige Bühnentätigkeit zurückblicken.

Gustav-Freytag-Feldpostausgabe. Der Gauverlag Bayreuth bringt, wie die Stiftung Oberschlesien mitteilt, in der Reihe seiner Bayreuther Feldpostausgaben vier Bändchen aus den Werken Gustav Freytags heraus mit Teilstücken aus den „Bildern aus der deutschen Vergangenheit“ und dem Roman „Die verlorene Handschrift“. Damit ist den Soldaten Gelegenheit gegeben, Auszüge aus dem Werk des großen ober-schlesischen Historikers und Dichters kennenzulernen.

Kampf gegen Nahrungsmittelverschwendung. Zu den Insekten, von denen unsere Speisewiebel bedroht ist, gehören vor allem die Zwiebelfliegen. Es sind dies einen halben Zentimeter lange, schwärzlich graue Fliegen, die schon im April und Mai, gewöhnlich aber auch noch mehrmals während des Sommers ihre Eier in den Blättern von Zwiebelpflanzen ablegen. Bald arbeiten sich die aus den Eiern schlüpfenden Maden bis zu der in der Erde liegenden Zwiebel hinunter und zerfressen sie, so daß sie schließlich zu faulen beginnt. Sind die Zwiebelpflanzen bereits von den Maden befallen, so kann die Bekämpfung nur dadurch erfolgen, daß man die ganzen Pflanzen ausreißt und vernichtet. Der Boden ist in diesem Fall tief umzugraben und ein bis zwei Jahre lang mit anderen Gewächsen zu besetzen. Zu einem ähnlichen Schaden kommt es auch durch die der Zwiebelfliege verwandte Schalottenfliege, die zwar mehr die Schalottenpflanzen bevorzugt, aber in derselben Weise zu bekämpfen ist wie die Zwiebelfliege.

